

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTes / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

Das 1. Capitel. Vom Ursprung und Veranlassung/ auch Fortgang und
Zunehmen der Anstalten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Das 1. Capitel.

Vom

Ursprung und Veranlassung/ auch Fortgang und Zunehmen der Anstalten.

Inhalt.

Der erste Theil des Capitels handelt von dem Ursprung und Veranlassung der Anstalten. Catechisirung der Armen n. 1. Bekümmerniß wegen der Haus-armen/ und Ausfindung etlicher Mittel den Armen zu helfen. 3. 6. Eine Armen-schule wird angerichtet/ 7. 8. dazu auch Bürger-kinder kommen. 9. Das Pedagogium wird angefangen. 10. Eine Wohlthat für arme Studenten fängt an. 11. Waisen-kinder werden aufgenommen/ und bey Leuten in die Kost gethan/ 14. nachherd in ein erkauftes Haus eingeführet. 18. Zwey Studenten-tische werden angeleget. 20.

Der andere Theil handelt von dem Fortgange und Zunehmen der Anstalten. Ordentliche Anstalt für einheimische und fremde Bettler. 22. Vermehrung der Armen-schulen. 23. Zunehmen der Bürger-kinder-schulen. 24. Vertheilung der Waisen-kinder in unterschiedliche Classen. 25. Erbauung eines neuen

nenen Wärsen-hauses 26:30. .Königlich Privilegium
über das Wärsen-haus 31. Ein Wittwen-haus wird
angeleget. 32.

I.



Als den Ursprung und Veranlassung auch Fortgang und Zunehmen des ganzen Wercks betrifft / davon ist bereits vor etlichen Jahren * einige Nachricht in öffentlichen Druck gegeben: woraus ich das vornehmste kürzlich zu wiederholen / und bis auf diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Es war vormals in Halle sowol als in der Vorstadt gewöhnlich / daß die Leute einen gewissen Tag bestimmten / an welchem die Armen zugleich vor ihre Thür kommen / und die Almosen also wöchentlich ein mal abfordern solten. Weil nun solches in meiner / als Pastoris zu Glaucha / Nachbarschaft des Donnerstages geschah / so kamen die armen Leute von sich selbst darauf / daß sie an eben dem Tage vor meiner Thür zu gleichem Ende sich häufig versammelten. Ich ließ ihnen eine Zeit lang vor der Thür Brodt austheilen: bedachte aber bald dabey / daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey / denen armen Leuten / als bey welchen mehrentheils grosse Unwissenheit zu seyn / und viele Bosheit vorzugehen pfleget / auch an ihren Seelen durchs Wort Gottes zu helfen.

Daher / als sie einsmals auch vor dem Hause auf

* Anno 1697.

auf die leibliche Armen warteten / ließ ich sie alle ins Haus kommen: hieß auf eine Seite die Alten / auf die andere das junge Volk treten / und fing alsofort an / die Jüngeren freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri / von dem Grunde ihres Christenthums; ließ die Alten nur zuhören: brachte mit solcher Catechisation nicht mehr Zeit als etwa eine Viertel-stunde zu; beschloß mit einem Gebet / und theilte darauf nach Gewohnheit die Gaben aus / mit beugefügter Vorstellung / daß sie also künftig allezeit das geistliche und leibliche zugleich haben sollten / und ermahnete sie / allezeit des Donnerstages auf gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen: welches sie denn auch thaten.

Dieses ist zu Anfang des 1694sten Jahres angefangen.

2.

Weil ich nun bey dem armen Volk solche grobe und greuliche Unwissenheit fand / daß ich fast nicht wußte / wo ich anfangen sollte / ihnen einen festen Grund ihres Christenthums bezubringen: bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen / wie ihnen nachdrücklicher geholfen werden möchte / wohl erwehend / daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe / daß so vieles Volk / als das Vieh / ohne alle Wissenschaft von Gott und Göttlichen Dingen dahin gehet; insonderheit aber daß so viele Kinder / wegen der Armuth ihrer Eltern / we-

Der zur Schulen gehalten werden/ noch sonst einiger guten Auferziehung genießen/ sondern in der schändlichsten Unwissenheit/ und in aller Bosheit aufwachsen/ daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn/ und daher sich auf Stehlen/ Rauben und andere böse Thaten begeben.

Der Anschlag/ die Kinder zur Schulen zu halten/ und ihnen das wöchentliche Schul-geld zu reichen/ wolte nicht gelingen: denn es befande sich/ daß sie zwar das Schul-geld richtig abforderten/ aber entweder nicht in die Schule gingen/ oder doch keine Besserung dadurch von sich spüren ließen.

3.

Hiezu kam/ daß mir die Noth der Haus-armen/ die sich von dem öffentlichen Almosen-sammeln enthalten/ sehr zu Herzen ging. Diesen nun auf einige Weise zu dienen/ kaufte ich eine Almosen-büchse/ ließ bey Christlichen Studios und andern Leuten/ die sich freywillig dazu verstunden/ solche wöchentlich herum geben: und kam auf diese Weise etwa wöchentlich ein halber Thaler ein/ welches ich zu Versorgung der Haus-armen zu hülfe nahm.

4.

Es währete aber nicht lange/ so schien diese Büchse einigen beschwerlich zu werden/ und kam so wenig ein/ daß es sich der Mühe fast nicht verlohnete/ sie noch ferner herum zu geben: sonderlich da man dieselbe niemanden offerirte/ als wo man sich eines guten Willens versichert hielte/ solche aber am wenigsten das Vermögen dazu hatten; und
die

die Reichen von ihrem Überfluß nichts dazu gaben; wie mans auch von ihnen nicht begehrte / dieweil sich keine Kennzeichen einiger wahren Verleugnung an ihnen zeigten; obwol einige dererselben das Ansehen haben wolten / als ob sie sonderliche Liebhaber des Worts Gottes wären.

5.

Daher stellte ich dieses gar ein; ließ aber in der Wohn-stuben des Pfarr-hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben: 1. Joh. III, 17. So iemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schlenst sein Hertz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? Und drunter 2. Cor. IX, 7. Ein ieglicher nach seinem Willkühr; nicht mit Unwillen oder Zwang: denn einen frölichen Geber hat Gott lieb. Dieses solte diejenigen / so bey mir aus- und eingingen / oder von andern Orten zu mir kämen / selbst erinnern / ihr Hertz gegen die Armen aufzuschließen.

Solches geschah zu Anfang des 1695ten Jahrs / daß ichs mit dieser Büchse anfang.

6.

Und also habe ichs eine geraume Zeit auf diese und andere Weyse versucht / wie die Armen recht versorget werden könten; und ist iedes in seiner Maasse von Gott gesegnet worden.

Ehe ich noch erwähnter maassen die Armenbüchse in der Pfarr-wohnung befestiget / iedoch nur einige Tage vorher / kam ich gleich als von ohnge-

sehr bey die Bibel/ und lese die Worte 2. Cor. IX. v. 8. GOTT kan machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich sey/ daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt/ und reich seyd zu allerley guten Wercken. Diese Worte bekümmerten mein Herz/ daß ich gedachte: Wie kan GOTT machen? Ich wolte gern manchen Armen gutes thun/ wenn ich was dazu hätte. Nun muß ich manchen leer und ohne Hülfe von mir gehen lassen.

Etliche Stunden drauf empfing ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde/ der sich sehr schmerzlich beklagte/ daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müste: er wolle von niemand mehr etwas borgen; wolle ihm jemand etwas um Gottes willen geben/ so wolle ers mit Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen/ was ich kurz vorher gelesen/ und ward noch mehr solcher Worte wegen bekümmert/ und zum Gebet und Seuffzen bewegt: Kam endlich in meinem Gemüth auf einen Anschlag/ wie diesem Mann in solcher Noth auf eine Christliche Weise/ und ohne einiges Menschen Beschwörung nachdrücklich beizuspringen sey. Solchen Anschlag habe ich unverzüglich ins werck gerichtet: und hat dieselbe Familie in einem Jahr auf anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen/ und sich der Armuth erwehret.

Dieses gab mir eine gute Auslegung/ wie GOTT machen könne/ daß man reich sey zu allerley guten Wer-

Werken: welches ich denn um des willen hier nicht
vorbey gehen wollen/ damit man daraus desto ei-
gentlicher erkennen möge/ wie Gott das ganze
Werck sowol äusserlich veranlasset/ als mein Ge-
müth dazu gestärcket.

7.

Da ferner etwa ein Viertel-jahr die Armen-
büchse in der Pfarr-wohnung befestiget gewesen/
gab eine gewisse Person auf ein mal vier Thaler
und sechzehn Groschen hinein. Als ich dieses in
die Hände nahm/ sagte ich mit Glaubens-Freudig-
keit: Das ist ein ehrlich Capital; davon muß
man etwas rechtes stiften: ich will eine Ar-
men-schule damit anfangen.

Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und
Blut/ sondern fuhr im Glauben zu und machte noch
desselbigen Tages Anstalt/ daß für zwey Thaler Bü-
cher gekauft wurden: und bestellte einen armen
Studiozum, die armen Kinder täglich zwey
Stunden zu informiren; dem ich wöchentlich sechs
Groschen dafür zu geben versprach/ der Hoffnung/
Gott werde indessen/ da ein paar Thaler auf diese
Weise in acht Wochen ausgegeben würden/ mehr
bescheren.

Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit
Freuden an: aber von sieben und zwanzig Büchern/
die unter sie ausgetheilet worden/ wurden nicht mehr
als vier wiedergebracht; die andern Kinder behiel-
ten oder verkauften die Bücher/ und blieben weg.

Ich ließ mich das nicht abschrecken/ sondern

8. 1. Cap. Ursprung und Veranlassung

Kaufte für die übrigen sechzehn Groschen aufs neue Bücher/welche mir die armen Kinder allezeit/wenn die Schule aus war/mußten da lassen: wozu etliche Wochen darnach ein eigener Schranck gemacht ward/daraus die Bücher bey Anfang der Schule genommen/und / wenn sie aus war/wieder darinnen verschlossen wurden: wie es auch noch iezo in allen Armen-schulen so damit gehalten wird.

8.

Um Ostern 1695. fing sich diese Armen-schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnte vier Thaler und sechzehn Groschen / oder sieben Sechzehn-groschen-stücke / (die es eigentlich waren) sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-schule angerichtet/ sondern auch sofort hernach das Waisenhaus veranlasset und erwachsen ist.

Ich destinirte zu der Armen-schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-stube / und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren/mit der Überschrift: Zur Information der armen Kinder/ und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör. Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch aus den Sprüch. Salom. XIX. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet/ der leihet dem Herrn/ der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Auf dem heiligen Pfingst-fest ward ich von einigen Fremden besucht/welche sich über diese neue Anstalt freueten/ und zu Fortsetzung des Wercks einige

Tha-

Thaler beytrugen. Auch haben nach der Zeit einige bis hieher etwas in diese Büchse gesteckt/ und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

9.

Bald nach Pfingsten/ da einige von den Bürgern sahen/ daß die armen Kinder mit Fleiß unterrichtet wurden/ wolten sie ihre Kinder auch gern zu eben demselben Informatore thun/ und erboten sich/ ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünf Stunden informirete/ und dafür nunmehr sechzehnen Groschen wöchentlich empfing.

Den armen Kindern wurden wöchentlich zwey bis drey mal Almosen ausgetheilet/ damit sie desto lieber in die Schule gingen/ und desto besser in Ordnung gehalten werden könnten.

Einige hörten auswärtig von dieser Anstalt/ und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag: dazu auch andere etwas von Leinwand sandten/ daß ihnen Hemde gemacht werden konten/ damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden/ das Gute desto besser anzunehmen.

Und also ward diese Armen-schule den Sommer über gehalten/ und war die Zahl der Armen und Bürger-Kinder/ so darinnen unterrichtet wurden/ etwa funfzig bis sechzig. Inzwischen konte doch auch von dem zufließenden Segen Gottes einigen Haus-armen Gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesamlet/ sondern was Gott gab/ das ging drauf.

A 5

10. Alm

10.

Um Pfingsten wurde auch ein Anfang gemacht mit Unterrichtung Adelslicher und anderer junger Leute/ die auf ihrer Eltern Kosten hier lebeten/ und von mir mit Informatoribus versehen wurden/ welche nach meiner Einrichtung die Information und Education wahrnahmen.

Die Veranlassung zu diesem Pädagogio (wie es sofort benammet wurde) ist diese gewesen/ daß einige Eltern Studiosos von mir zu Privat-Informatoren verlangten. Da ich nun diesen nicht nach ihrem Wunsche dienen konnte (indem die dazu sonst wol tüchtigen Studiosi lieber noch hier eine Zeit lang ihre Studia treiben wolten) gab ich ihnen den Rath/ sie möchten ihre Kinder anhero schicken/ da sie von mir mit Informatoribus solten versorget werden: worauf sofort einige Kinder hieher gebracht wurden; denen bald andere folgeten/ nachdem die Sache etwas kund worden war. *

II.

Im Sommer des zuvor gedachten Jahres 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-person/ in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen fünf hundert Thaler offeriret wurden/ solche nach meinem Belieben unter die Armen zu vertheilen/ sonderlich aber arme Studiosos

* Anno 1702. den 19. September haben S. Königl. Maj. diese Anstalt confirmiret und privilegiret/ auch allergnädigst verordnet/ daß selbige Pädagogium Regium genennet werden solle. Die Privilegia sind unter den zu Ende dieser Nachricht angeführten Beylagen befindlich sub litera C.

fos dabey zu bedencken. Da nun auch die Zahlung der fünf hundert Thaler bald darauf geschah/ merckte ich den offenbaren Segen Gottes zu dem angefangenen Werck/ und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit/ in demselben getrost fortzufahren. Denn bisher hatte ich nur eingele Thaler dazu empfangen.

Und weil bey dieser grossen Beysteuer die armen Studiosi sonderlich bedacht werden solten/ nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürftig und werth zu seyn schienen/ und gab ihnen wöchentlich/ etlichen vier/ andern acht/ einigen zwölf Groschen/ ie nachdem ich eines ieden Nothdurst befande: daß also mancher armer Studiosus durch Beyhülfe dieser Wohlthat hier subsistiren konnte/ der sonst mit seinem wenigen Vermögen nicht auszukommen gewußt/ und deßhalb die Universität hätte verlassen müssen; ja einige hatten sonst gar nichts/ als was ich ihnen wöchentlich reichete.

Die Zahl solcher armen Studenten kam auf zwanzig und drüber/ welche fast alle wöchentlich acht Groschen/ auch etliche zwölf Groschen empfangen.

Und das ist die eigentliche Veranlassung/ daß bis auf diese Stunde die armen Studiosi der Wohlthat des Waisen-hauses mit theilhaftig sind: denn von solcher Zeit an ist das Brunnlein Gottes auch für die armen Studiosos geflossen/ und hat noch nicht aufgehöret zu quellen. Der Name des Herrn sey gelobet!

12.

Hiezu kam/ daß eine hohe Standes-person hundert

dert Thaler in eben demselbigen Sommer zu Bepflegung unserer Armen sandte: und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-schule zwanzig Thaler. Also ließ Gott nimmer abgehen/ was ein mal angefangen war/ sondern ließ immer reichlicher zufließen/ zu zeigen/ daß er gern ein noch grössers thun wolle/ so wir nur glauben könnten.

13.

Gegen den Herbst mußte ich auf eine Stube bedacht seyn für die Armen-schule. Weil ich nun in der Pfarr-wohnung keinen Raum hatte/ miethte ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürger-kinder und der Armen nahm also zu/ daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stube dazu miethen mußte: theilerte darauf die Kinder/ und gab denen Bürger-kindern einen Praeceptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern. Ein ieder informirte täglich vier Stunden/ und empfangen ieder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holz.

14.

Weil ich aber sahe/ daß auch an solchen Kindern/ davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen/ dem Augenschein nach nichts rechts ausgerichtet wurde; indem ausserhalb der Schulen wieder verderbet ward/ was man in der Schule gebauet hatte: machte ich auch den Anschlag/ daß man einige Kinder zu völliger Pflüg- und Erziehung aufnehmen möchte. Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung

und der erste Anschlag zu Anfrichtung eines Waisen-hauses / ehe denn ich das geringste Capital dazu wuste.

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröff- net/ ward bald ein Christliches Gemüth bewogen/ fünf hundert Thaler dazu zu vermachen/ davon jährlich auf W yhnachten die Zinsen/ nemlich fünf und zwanzig Thaler sollten abgetragen werden: wie auch jährlich geschehen ist.

Als ich diesen Segen Gottes sahe / wolte ich Ein armes Waiselein dazu aussuchen/ das von sol- chen jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir vier vater- und mutter-lose Geschwister genennet/ darunter ich eines auslesen sollte. Ich wa- gete es aber auf den Herrn/ sie alle viere zu neh- men: doch da das eine von andern guten Leuten aufgenommen ward / nahm ich die übrigen drey; und fand sich auch an des vierten Stelle sofort ein anders. Diese viere nahm ich/ und that sie zu Christ- lichen Leuten/ und gab ihnen für jedes Kind wöchent- lich einen halben Thaler/ sie zu erziehen. Diß ge- schah im Herbst Anno 1695.

Hierauf ging es mir / wie es sonst zu geschehen pfleget/ daß wann mans im Glauben gewaget hat/ den Armen einen Groschen zu geben/ man darnach eben so wenig Bedencken hat/ einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs ein mal im Namen Got- tes angefangen/ etliche arme Waisen/ ohne mensch- liche Absicht auf ein gewisses Capital auf und an- zunehmen/ (denn die Zinsen von den fünf hundert Tha-

Thalern reichten nicht hin zu eines einigen, Speisung und Kleidung): so ließ ichs auch getrost auf den HErrn ankommen/ deren noch mehr dazu zu thun.

15.

Und ist demnach keines weges das Waisenhaus auf ein gewisses vorhin schon gegenwärtiges Capital/ noch auf ein gewisses Versprechen hoher Personen/ die sich etwa zu Herschießung aller Unkosten verbindlich und anheischig gemacht hätten/ noch auf sonst etwas vergleichen/ wie nachgehends spargiret worden/ und einige muthmassen wollen; sondern auf den lebendigen Gott im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

16.

Des folgenden Tages/ nachdem ich die ermeldeten vier Waislein angenommen hatte/ kamen gleich noch zwey dazu: des nächsten Tages darauf wieder eins: zwey Tage darnach abermal eins: und acht Tage darnach wieder eins: daß also den 16. Novembr. 1697. schon ihrer Neune beyammen waren/ welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden.

Für solche ward ein Studiosus Theologiae mit Namen Georg Heinrich Teubauer zum Aufseher bestellet/ der/ was zu ihrem Unterhalt gehörte/ unter den Händen hatte/ und berechnete/ und darauf acht hatte/ daß es/ so viel damals möglich/ an keinem Stück/ so zu guter Erziehung dienet/ ihnen ermangelte.

Und also waren die armen Waisen eher da/ als ihnen ein Haus erbanet oder gekauft war. 17.

17.

Inzwischen kam mir der getreue Gott und Vater der Waisen/der überschwenglich mehr thun kan/ als wir bitten oder verstehen/ so kräftig zu hülfe/ daß ich in meiner albern Vernunft es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn er erweckte das Herz derjenigen Standes-person / die mir oberwähnte fünf **hundert Thaler** * am baaren Gelde gegeben/ mir noch über dieses zu Anfang des Winters tausend **Thaler** dazu zu reichen.

Und mitten im Winter wurde ferner eine hohe Standes-person erwecket/ mir **dreyhundert Thaler** zu senden/ meine angefangene Verpflegung der Armen fortzusetzen.

Eine andere Person gab **hundert Thaler** : der andern kleinen zufließenden Summen Geldes zu geschweigen.

So konte nun durch **Göttliche Gnade** nicht allein vielen armen Studiosis wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / das wöchentliche Kostgeld für die armen Waisen gegeben/ auch Kleider und nöthiges Leinen-geräthe ihnen angeschaffet/ und die Armen-schule in gutem Flor erhalten werden : sondern es wurde auch des nächsten Nachbars Haus/ in welchem zuvor Stuben zu Unterrichtung der Armen- und Bürger-kinder gemiethet worden/ da selbiges zu verkaufen war/ um dreyhundert und fünf und sechzig **Thaler** käuflich angenommen/ und an das Hinter-gebäude desselben im Frühling des Jahres 1696. 300 Stuben angebauet.

? Denn

* n. II.

Denn wie die Sache im Glauben angefangen war/ so wolte man sie einfältig im Glauben fortgehen/ und die vernünftliche Besorgung des zukünftigen Mangels sich nicht zurück halten lassen/ zu einem beständigen Wesen einigen Grund zu legen: ob man sich wol mit allem Fleiß hütete/ nicht das geringste anders als zur Nothdurst der Armen anzuwenden.

18.

Ob ich nun zwar bey Erkaufung gedachten Hauses und Anbauung der zwo neuen Stuben nicht sofort gemeynet gewesen/ die aufgenommenen Waisen dahinein zu thun; sondern dasselbe nur zu den Schulen destiniert hatte: so ward ich doch nachhero raths/ die zwölf Waisen-Kinder (denn so viel war inzwischen ihre Anzahl worden) aus den dreyn unterschiedlichen Häusern/ in welchen sie bis dahin verpfleget waren/ wegzunehmen/ und zusammen in dieses Haus zu thun.

Welchem zu folge der vorgedachte Student/ der zum Aufseher derselben bestellet war/ bald Anstalt machte/ Span- und Feder-betten/ auch ander nöthiges Haus-geräthe anschaffete/ und darauf die obgemeldte Waisen-Kinder in mehr-erwähntes Haus einführete/ sie mit Speise und Trancck versah/ auch dafür Sorge trug/ daß sie in der Reinigung/ guter Information und Ordnung gehalten wurden: und also in allem als ein Vater von zwölf Kindern war.

Auf diese Weise wurde es eingerichtet und angefangen im Jahr 1696. acht Tage vor Pfingsten.

19. Nach

19.

Nachdem also der Anfang gemacht war / die Waisen in einem eigenen Hause zu verpflegen / fanden sich bald mehr Kinder / die auch zu solcher Verpflegung aufzunehmen waren / also daß die Zahl derselben in den ersten sieben Wochen bis auf achtzehnen vermehret wurde : und erforderte nunmehr die Beschaffenheit der Sache selbst / daß man auf Einrichtung einer förmlichen Haushaltung denken mußte. Deswegen wurde nicht allein alles dazu erfordert Geräthe / und sonderlich Span- und Federbetten in gnugsamer Anzahl (weil man aus wichtigen Ursachen ein jedes Kind wolte allein schlaffen lassen) angeschaffet / sondern auch ein verfallener Brunn repariret / und ein Keller / welcher in diesem Hause fehlte / gegraben und bereitet / auch beyde Stücke im Herbst desselben Jahres zum völligen Stande gebracht.

Und da die solchergestalt bey dem Wercke sich häufende Arbeit dem mehr gemeldten Studio allein zu viel zu werden begunte / fand ich mich zu Ende der vorgedachten sieben Wochen genöthiget / noch einen Mann zur besondern Wahrnehmung der Haushaltung zu bestellen.

20.

Den armen Studiois hatte ich inzwischen wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmt / da sie kamen und ihr Deputat abforderten. Hiebey ward zwar nicht unterlassen / auf ihr Leben und Studia acht zu haben / ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer
 B Noth

Nothdurft und zu Gottes Ehre anwenden: es fandte sich aber nicht geringe Schwierigkeit/ bey so vielen jungen Leuten allerdings zu verhüten/ daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des Herrn/ solchen Studiosis, an statt des wöchentlich ihnen destinierten Geldes/ den freyen Tisch zu geben/ der festen Zuversicht zu Gott/ er werde von Zeit zu Zeit so viel zufallen lassen/ daß solche Tische fortgesetzt werden könnten.

Daneben sahe ich/ daß 1.) auf diese Weise dem Studiosis mehr damit gedienet wäre: wie denn auch mehrere Unkosten dazu erfordert wurden. 2.) Daß ich auf diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen/ und genauere Aufsicht auf ihr Thun und Lassen haben. 3.) Daß ich auf solche Weise diejenigen/ so es nicht höchst bedürftig wären/ besser zurück halten könnte/ als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wolten.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres/ war der 14. Sonntag nach Trinitatis/ auf ein mal zwey Tische der armen Studiosorum eingerichtet/ jeder auf zwölf Personen. Den Studiosis ward eine gute Tisch-ordnung vorgeschrieben/ damit es alles ordentlich und wohl zugehe: und wurden aus denenselben die Präceptores für die Armen-schule genommen; daß also eines dem andern die Hand bieten mußte. *

21. Bey

* Dieses ist der Ursprung des gegenwärtigen Seminarii Präceptorum.

21.

Bei Anlegung dieser Studenten-tische/ und da auch die Anzahl sowol der Waisen-als der Armen- und Bürger-kinder / so unterrichtet wurden / nach und nach angewachsen/ mußte man nothwendig weitem Raum suchen/ als man in dem einen Hause dazu hatte; daher wurde das allernächste Haus noch dazu gemiethet/ und der Oeconomus dahinein logirte: nachher wurde selbiges auch käuflich überlassen um drey hundert Thaler/ und mit dem andern Hause durch Hinwegnehmung der Scheide-wand des Hofes vereinigt: welches sich so viel süglicher thun ließ/ die weil diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu Einem Hause und Garten erbauet und angeleget gewesen / und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

22.

Bis hieher von dem Ursprung und Veranlassung der Anstalten: nun folget von dem Fortgang und Zunehmen derselben.

Wie denn nun mit denen vor die Thür kommenden Bettel-leuten zuerst der Anfang gemacht ist: so sind auch nach der Zeit nicht allein die Kinder/ sondern auch alte unvermögende Leute immer fleißig beobachtet worden. Und da man ihnen anfangs nur des Donnerstags einige Gaben ausgetheilet; hat man darnach den Dienstag auch dazu gethan: iezo aber werden sie täglich in der Mittags-stunde catechisiret/ und empfangen darauf ihre Gaben.

Die von fremden Orten mit Briefen kommende

B 2

Bett-

Bettler werden/ so sie vormittags kommen/ um 11. Uhr/ so sie aber nachmittags kommen/ um 5. Uhr bey Sommer-zeit (und wenn die Tage kürker sind/ um drey oder vier Uhr) zusammen beschleden/ da sie gleichfalls erst im Worte Gottes unterrichtet/ und darnach begabet werden.

Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gedieen/ ist aus der Glaubhischen/ vom Hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg confirmirten Almosenordnung/ welche sub Lit. D. unter den zu Ende dieser Nachricht angedruckten Verlagen befindlich/ und einer andern kleinen Nachricht sub Lit. E. mit mehrern zu ersehen.

23.

Nicht weniger ist auch Sorge getragen/ daß die angefangene Armen-schule continuiret und in bessern Stand gesetzt werden möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemacht/ und sie in die armen Knaben- und armen Mägdgen-schule abgetheilet. Als diese auch zu stark worden/ hat man sie wieder der Grösse und dem Alter nach vertheilet: daher sind vier Classen oder Armen-schulen worden/ nemlich eine für die grössern/ und eine für die kleinern Knaben; desgleichen eine für die grössern und eine für die kleinern Mägdgen: welche vier Classen auch beständig also continuiret sind; und werden zu einer ieden besondere Präceptores und Stuben gehalten/ wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet: also daß alle arme Kinder aus
der

der ganzen Stadt / die sonst die Schule nicht möch-
ten bezahlen können / dieser Information ganz
umsonst genießen mögen.

24.

So sind auch die Schulen / welche man auf der
Eltern Begehren für die Bürger-Kinder angestellt/
continuïret worden.

Auch ist Anno 1697. im September eine Schu-
le à part für diejenigen Knaben / welche die Eltern
gern in den fundamentis studiorum wollen unter-
richten lassen / angerichtet worden. Anno 1699. a-
ber den 8. Maji ist diese Schule conjungiret mit der
unten gedachten Classe derjenigen Waisen-Kinder/
so in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet
werden: und sind darauf beyderley Kinder / um bes-
serer Ordnung und Profectuum willen / in drey
Classen eingetheilet worden / derer ieder besondere
und unterschiedene Præceptores vorgesetzt sind / so
sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebrä-
ischen Sprache / wie auch in der Historie, Geogra-
phie, Geometrie, Musica und Botanica informi-
ren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten
der Gemeine / da vorhin die Eltern wegen Entlegen-
heit ihre Kinder entweder gar nicht oder doch gar
selten und unordentlich in die öffentliche Schule ge-
hen ließen / auf ihr Ansuchen einige Præceptores be-
stellt.

In allen diesen Bürger-Kinder-Schulen geben
zwar die Eltern einigen Beytrag: es reichet aber

so weit nicht hin/daß die Schulen davon ganz erhalten werden könnten; sondern es muß über die freye Kost/ so den Præceptoribus im Waisen-hause gegeben wird/ noch stets ein stärker Beytrag an Gelde von demjenigen Segen geschehen/ welchen Gott zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen-schulen zufließen läset/ wo man sie nicht will zu grunde gehen lassen.

25.

Bei den Waisen-kindern hat es/ nachdem sie sich immer weiter vermehret/ die Nothwendigkeit auch bald erfordert/ erstlich die Knaben und die Mägdlein jede à part unter gewisse Aufsicht und Information zu geben: Und da sich unter den Knaben einige gute Ingenia hervor gethan/ hat man auch solche von den übrigen gesondert/ und ihnen Præceptores zugeordnet/ die sie nicht allein im Schreiben und Rechnen/sondern auch in Sprachen und Wissenschaften/ als kurz zuvor Meldung geschehen/ informiret; wie es denn noch auch bis auf diese Stunde also fortgesetzt wird: die übrigen Knaben aber/ so nur zu Handwercken erzogen werden/ hat man nebst dem Grunde des Christenthums im Lesen/ Schreiben und Rechnen informiret; und werden dieselbigen iezo in zweyen Classen von unterschiedenen Præceptoribus unterrichtet.

26.

Da nun also nach und nach nicht allein die Anzahl der Waisen-kinder/ sondern auch der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost genießen

fen

sen/immer stärker worden/dergestalt daß dasjenige Gebäude/welches bis dahin dazu gebraucht war/alzuenge und unzulänglich gewesen; hat man so fort auf einen grössern Bau bedacht seyn müssen.

Dierweil aber in diesen Landen noch keine Waisen-häuser waren/von denen man ein Modell hätte nehmen können; bin ich schlüssig worden/mich nach andern dergleichen guten Anstalten umzusehen: und ferner/da die gedruckten und schriftlichen Beschreibungen mir keine Satisfaction gegeben; habe ich nöthig geachtet/oben benannten Georg Heinrich Neubauern in Holland/als den Eis guter und löblicher Armen-anstalten/zu senden: welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset/mit der Intention, die Waisen-häuser/deren Gebäu Ordnungen und Anstalten daselbst zu sehen/und daraus zu observiren/was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Waisen-hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

27.

Zwar schien es inzwischen/man würde des Baues noch eine Zeit lang überhoben seyn können/als Anno 1698. den 6. April der guldene Adler/vor dem Rammischen Thor gelegen/nebst dem dazu gehörigen Garten/um ein tausend neun hundert und fünfzig Thaler erhandelt worden/und man gesucht/die ganze Anstalt des Waisen-hauses dahin ein zu bringen: aber man wurde gar bald innen/daß dieses Haus/wie es zu einem Births-hause/und nicht zu einem Waisen-hause/erbauet worden/

B 4

die

die verlangte Gelegenheit bey weiten nicht habe; zu geschweigen / daß die Zahl sowol der Kinder / als der armen Studiosorum immer mehr anwuchs: wie denn im Frühling dieses Jahres der Waisen- Kinder hundert / und der Studenten / die gespeiset wurden / zwey und siebenzig waren; also daß / mit den zur Haushaltung und Führung des Wercks benötigten Leuten / damals schon zusammen bey zwey hundert Personen müssen accommodiret werden.

28.

Weil nun auch andere Umstände dazu kamen / z. E. daß man den vor dem güldnen Adler gelegenen Platz theils zu Erbauung eines Schenck-hauses von andern hätte anwenden / theils sonst zum grossen Schaden des Waisen-hauses bebauen lassen müssen; so war man gleichsam genöthiget / sich zu Bebauung solches offenen Raums anheischig zu machen: der auch darauf theils von dem Stadt-Magistrat / und theils vom Hinte Siebichenstein zur Bau-stätte des neuen Waisen-hauses erhandelt wurde; da ich zum Bau ohne dem wichtige Ursachen genug hatte / und durch die viele Beschwerden und Schaden / welche ich von der Unzulänglichkeit des erkauften Hauses / und von denen hin und her in der Gemeine zu solchen Anstalten gemietheten Häusern / auch daher entstehenden nicht geringen Mietungs-unkosten hatte / gleichsam täglich dazu getrieben ward.

29.

Gleichwie nun das ganze Werck vom Anfange
her

her nicht auf einigen in Händen habenden Vorrath/ sondern im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott angefangen worden: also/ ob ich zwar so wenig in Händen hatte/ daß ich kein kleines/ geschweige ein grosses und publiques Haus/ davon unter das Dach zu bringen hätte unternehmen mögen; gab mir doch der getreue Gott die Freudigkeit (dafür ich ihn herzlich preise) daß ich einen festen Schluß fassete/ den Bau auf dem erhandelten Platze ohne Verzug anzufangen.

In welcher Absicht ich dann mehr erwähnten Georg Heinrich Neubauer aus Holland zurück berief: und ward Anno 1698. den 5. Julii der Platz abgemessen/ und in folgenden Tagen der Grund gegraben/ auch wenig Tage hernach/ nemlich auf Margarethens Tag oder den 13. Julii der Grundstein zum Waisen-hause im Namen Gottes gelegt.

So viel hatte Gott bereits vorhin bescheret/ daß eine ziemliche (wiewol noch nicht zulängliche) Quantität Bau-holz fonte angeschaffet werden: aber zu den übrigen Materialien und Arbeiter-lohne mußte ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand Gottes erwarten/ was dieselbige darreichen würde/ den Bau fortzusetzen.

30.

Ich war anfänglich willens/ das Haus überall nur von Holz bauen zu lassen; und wurde auch schon der Anfang gemacht mit Legung eines solchen geringen Grundes/ als zum hölzernen Gebäu hinlänglich ist: es geschehe mir aber inzwischen/ daß gebachter

B 5

Grund

Grund auf etliche Fuß lang gelegen wurde/ vom Baumeister so viele Remonstration, daß ich solchen Sinn ändern/und zum Mauer-werck mich resolviren mußte; um so viel mehr/ nachdem der Baumeister mit andern bau-verständigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte/ und von denenselben dazu mit guten Gründen instruiret war.

Es kam dazu/ daß ich in eben demselbigen Jahre um Ostern einen kleinen Bauer-hof* zu Siebichenstein nebst einem Stück Landes/ der Brodt-sack genannt/ für die armen Wäysen erhandelt; da in dem Garten ein Felsen war/ der gute Bruch-steine gab/ von welchen ich nur das Brecher-lohn bezahlen durfte/ und also dieselben mit einigem Vortheil gebrauchen konnte: auch sich gute Gönner erbieten/ dieselbigen anführen zu lassen; wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle Persuasiones und angeführte Gründe mich nicht dazu bewogen haben/ wenn ich nicht/ gleichwie im ganzen Werck/ also auch hier/ in von Gott wäre gestärcket worden/ es getrost auch im Glauben auf ihn zu wagen. **

Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen/ so hat doch Gott von Zeit zu Zeit so viel Segen zufließen lassen/ daß die Bauleute und Tagelöhner um der richtigen Zahlung willen gern und

* Gedachter Bauer-hof und Land ist nach der Zeit wieder verkauft/ da sich eine Gelegenheit fand/ dieses Capital nützlich anzuwenden.

** Siehe die I. Fortsetzung n. 6. verl. 6. woselbst diese Stärkung mit mehrern beschrieben ist.

und mit Lust gearbeitet: wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen / auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan / mit ihnen gebetet / und dabey Gott für den verliesenen Beystand in der vergangenen Woche gedauert worden. Gott hat auch sein gnädiges Aufsehen gar mercklich gezeigt / bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr / indem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret / und denen wenigen / so durch Fallen einiger massen beschädiget worden / in kurzer Zeit wieder also geholfen hat / daß sie getrost und freudig wieder an die Arbeit gegangen.

So ging auch der Bau so wohl von statten / daß ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tiefen und starcken Grund legen mußte / und daher im Herbst Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer über der Erde zu sehen waren; dennoch derselbe gegen Margarethen Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden.

Demnach hat Gott zu schanden gemacht den Unglauben desjenigen / welcher da die Mauer schon bis zur Helfte aufgeführt worden / aus freventlicher Beurtheilung vermessenlich heraus gebrochen: Wenn die Mauer in die Höhe kömmt / Will ich mich dran hengen lassen.

Es haben darauf Anno 1700. um Ostern die Waisen-Kinder und Studiosi wirklich darinnen zu speisen angefangen: und sind bald hernach auch die

die andern Zimmer des Haupt-stockwercks / und diese Ostern Anno 1701. auch die übrigen Stockwerke bezogen worden / zu nicht geringer Erleichterung des ganzen Wercks.

Seine Königl. Maj. beneficirten den Bau sofort mit hundert tausend Mauer-steinen / und dreyßig tausend Dach-steinen: welches dann auch demselben eine nicht geringe Förderung gegeben / und mit allerunterthänigstem Danck erkant worden.

31.

Unterdessen daß ietzt gedachter Bau geführt wurde / ertheilten S. Königl. Maj. Anno 1698. den 19. Septembris das allergnädigste Privilegium über das Waisen-haus; welches hernach in einigen Puncten von Sr. Kön. Maj. zu mehrer Confirmation declariret worden. * Das Privilegium aber / die Accise betreffend / war bereits Anno 1697. confirmiret: wie aus den Beylagen sub lit. B. zu ersehen.

32.

Wie nun der getreue Gott für die unerzogene Waisen so väterlich gesorget: so hat er auch das Herz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket / von seinen Mitteln eine Stiftung zu machen für einige arme Wittwen / und solche unter seine Direction zu geben.

Hiezu ist Anno 1698. im Frühling ein Haus in der

* Anno 1702. den 19. Septembris haben S. Kön. Maj. das Privilegium des Waisen-hauses / und dessen Declaration, erneuert und vermehret: welches erneuerte und vermehrte Privilegium zu Ende dieser Nachricht abgedruckt ist sub Litera A.

der so genannten Sommer-Gasse in Glaucha gekauft worden/ welches den Sommer über vergrößert und ausgebaut wurde/ daß vier Wittwen mit einer Magd und Aufseher gemächlich drinnen wohnen können: und ist den 19. Septembr. 1698. die erste Wittwe darein gezogen/ auch bald darauf noch drey andere.

33.

Daher werden in diesem Wittwen-hause vier Wittwen also unterhalten/ daß nebst freyer Wohnung/ Holz und Licht/ eine iede Wittwe an statt der Speise wöchentlich zwölf Groschen/ und jährlich ein Hemde nebst einem Paar Schuhe/ auch alle zwey Jahr/ wenn es nöthig/ ein neu Kleid bekömmt.

Wenn sie was arbeiten/ es sey Weben oder Spinnen/ und damit was verdienen/ so mögen sie solches behalten/ und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten/ der am Hause ist/ dürfen sie auch zu ihrem Unterhalt mit brauchen.

Es wird ihnen auch eine Magd gehalten/ die ihnen zur Hand gehet/ was sie nöthig haben einkauft/ und diejenigen/ welche krank werden/ wartet. Diesen verordnet auch der zu den Anstalten bestellte Medicus Arzneyen/ welche ihnen frey gereicht werden.

Täglich werden zwey Bet-stunden mit ihnen gehalten von einem dazu verordneten Aufseher.

Und ist der Endzweck dieser Anstalt/ daß diese arme Wittwen nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben/ sondern auch sonderlich für die Wohlfahrt der Stadt und des ganzen Landes/ wie auch für die hohe Landes-Obrigkeit und ganze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

Das